

Pfr. Peter Niederstein
Forellenweg 22
CH-7015 Tamins

Erziehung zur Verantwortung. Grundzüge einer Pädagogik im Geiste Albert Schweitzers

Vortrag gehalten in Dresden, Haus der Kirche/Dreikönigskirche am 28. November 2008

Meine Damen und Herren!

Als ich 1950 in der Obertertia des Fürst-Johann-Moritz-Gymnasiums zu Siegen Weidenau war, teilte, einmal unser Deutschlehrer die korrigierten Aufsatzhefte aus. Meines gab mir der Studienrat mit der barschen Bemerkung zurück: "Niederstein, du hast zuviel Phantasie, du schreibst ja wie Karl May!"

Nun hatte ich tatsächlich in meiner Jugendmaienblüte etliche Bände von Karl May, oft bis tief in die Nacht lesend, verschlungen, darunter den Winnetou, den Schatz im Silbersee, Old Shurehand etc. Hermann Hesse, das las ich erst neulich, schrieb 1919: "Kürzlich las ich zum erstenmal zwei Bücher eines Autors, der seit Jahrzehnten vielleicht der gelesenste in Deutschland ist und den ich noch nicht kannte. Es ist Karl May... Nun, ich kenne ihn jetzt, und empfehle seine Bücher den Onkeln von Herzen, die der Jugend Bücher schenken wollen. Sie sind phantastisch, unentwegt und hanebüchen, von einer gesunden, prächtigen Struktur, etwas Frisches und Naives, trotz aller flotten Technik."¹

Und Albert Schweitzer? 1995 weilte ich für etliche Tage in Günsbach, um dort im Albert-Schweitzer-Archiv nach Texten, namentlich aus Briefen, für die Abfassung meines Buches zu suchen, das 1997 unter dem Titel "Schnittpunkte. Albert Schweitzer mit der Seele suchend" erschien. Auf freundliche Einladung des Ehepaars Poteau ergab sich ein Mittagessen im Schweitzerhaus zusammen mit Schweitzers Tochter Rhena. Die erkundigte sich nach meinem Buchvorhaben und meinte "Bitte, mach meinen Vater menschlich!" Als ein Beispiel nannte sie: "Er hat gern Karl May gelesen." Noch im Sommer 1996 fand man in Lambarene im Schweitzernachlass einen Band von Karl Mays Winnetou.

Offensichtlich halfen Mays Abenteuergeschichten Schweitzer zur Entspannung nach harter Tagesarbeit. Aber nicht nur das. Nach jenem Gespräch mit Rhena Schweitzer-Miller schrieb ich an Professor Gerhard Fischer nach Berlin und bat um nähere Auskunft über Schweitzers Verhältnis zu Karl May. Der sandte mir mit Brief vom 14.9.1995 etliche Fotokopien mit Texten zum Thema. Daraus gebe ich eine Notiz aus dem 46. Rundbrief des Albert-Schweitzer-Komitees vom Jahr 1985 wieder:

"Albert Schweitzer wird in der Ausstellung 'Karl May und sein Werk', die am 9. Februar 1985 in der 'Villa Shatterhand' auf dem ehemaligen Wohngrundstück des Schriftstellers in Radebeul bei Dresden in neuer Gestalt eröffnet wurde, mit den Worten zitiert: 'Was mich am stärksten an seinem Schrifttum gefangennahm, war das herzhaftes Bekenntnis zur Friedfertigkeit und gegenseitigen Verständigung.' "

Nun ein paar Tupfer zur Phantasie. Zunächst nochmals Karl May: "Es gibt Leute, welche behaupten, dass Phantasie hellere und schärfere Augen habe als der alterssichtige Verstand."² (Karl May, Sohn eines Webers im Erzgebirgischen, wuchs in dem sehr ärmlichen Milieu auf, wie es Gerhard Hauptmann, dessen Werke übrigens Albert Schweitzer schätzte³, in seinem Stück "Die Weber" schildert. Auch war May "ein alter Aufschneider".⁴ In seinem oft überschatteten Leben fand er, so dünkt mich, Licht in der Phantasie.)

Sodann: Als ich 1955 mit dem Theologiestudium an der Kirchlichen Hochschule Wuppertal begann, sagte uns der Professor für Dogmengeschichte, Walter Klaas, bei dem ich die Vorlesung über "Einführung in die Theologie Calvins" belegt hatte: "Ohne Phantasie kann man nicht

Theologe sein!" Für seine Zunft drückt das Friedrich Schiller im Superlativ aus: "Unter den Talenten des Dichters muss die Einbildungskraft den obersten Rang einnehmen."⁵

Dem Herkunftswörterbuch des Duden entnehme ich: dem griechischen Wort phantasia liegt das Verb phantázesthai "sichtbar werden, erscheinen" zugrunde. Dementsprechend heisst es im Bedeutungswörterbuch des Duden: "Phantasie ist die Fähigkeit, sich etwas in seiner vollen Ausgestaltung vorzustellen und gedanklich auszumalen."

Diese Fähigkeit, ich könnte sie auch produktive Vorstellungskraft nennen, bewegte Schweitzers Leben und Denken von früh auf ,wie in seinem erstmals 1924 erschienen Büchlein "Aus meiner Kindheit und Jugendzeit" nachzulesen ist.

Bislang Gesagtes wäre so etwas wie der Prolog zu diesem Vortrag. Damit zum

1. Akt: Du musst spannend erzählen. Ein pädagogischer Wink Albert Schweitzers

Bekanntlich hat sich Schweitzer sein Leben lang gern Geschichten erzählen lassen. So weiss er etwa schon aus der Zeit, da er die Realschule in Münster besuchte, vom Religionsunterricht, den Pfarrer Schaffer erteilte, zu berichten: "Er konnte die biblischen Geschichten hinreissend erzählen. Noch erinnere ich mich wie er auf dem Pulte weinte und wir in den Bänken schluchzten, als Joseph sich seinen Brüdern zu erkennen gab."⁶ Er selbst war ein begabter Erzähler.

Fritz Wartenweiler (1889-1985), ein Pionier der Erwachsenen- oder Volksbildung in der Schweiz, den ich 1967 in Safien, einem graubündner Bergdorf kennen und schätzen lernte, war mit Schweitzer seit 1922 befreundet. Er weiss zu berichten: "Die Knaben in der Sonntagsschule hingen an dem jungen Vikar... Und erst das Erzählen! Monatelang konnte er von der Mission in Afrika und Asien berichten. Nie fehlte dabei so eine kleine Räubergeschichte: 'Ein Negerdorf im Schlaf. Ein Tiger macht die Runde und sucht sein Opfer...' - Oder dann Paulus! Immer wieder kehrte er zu ihm zurück. Nie bloßs predigend. Was wusste er nicht alles zu erzählen von seinen Reisen zur See!"⁷

Später schrieb Schweitzer zu Beginn seiner "Afrikanischen Jagdgeschichten": "Ich selber bin nicht Jäger. Aber an meinem Tische werden von den bei mir gepflegten Holzhändlern so viele Jagdgeschichten zum Besten gegeben, dass ich Jagdgeschichten erzählen kann."⁸

Sein Freund Theodor Heuss faßt das Erzähltalent Schweitzers in die Worte: "In seiner Schlichtheit der Erzählung ein vollkommenes Kunstwerk. Die feste, schmucklose Klarheit, die Unmittelbarkeit seiner Aussage ist schlechthin bewundernswert."⁹ Selbst in seinen wissenschaftlichen Werken sowie in seinen Predigten sind immer wieder mal belebende Erzählmomente eingestreut. Wo und wie auch immer, so denke ich, Schweitzer erzählt, oft durchwürzt mit Humor, geht es um erzählte Verantwortung vor allem, was lebt und auch leben will.

2. Akt Schulmeisterblut

Am 1. Dezember 1899 erhielt Schweitzer ein Predigtamt zu St.Nicolai in Strassburg, zuerst als Lehrvikar und nach bestandener zweiter theologischer Prüfung als regulärer Vikar. Aus dieser Zeit erinnert er sich: "Dreimal in der Woche hatte ich von elf bis zwölf Uhr, nach Schluss der Schule, den Konfirmandenunterricht für die Knaben abzuhalten. Ich bestrebte mich, ihnen möglichst wenig Aufgaben zu geben, damit ihnen diese Stunden eine ungetrübte Erholung des Geistes und des Herzens wären... Als Ziel meiner Unterweisung nahm ich mir vor, die Wahrheiten des Evangeliums ihren Herzen und ihrem Denken nahezubringen... Von der Saat, die ich durch Jahre hindurch säte, ist, wie ich erfahren durfte, einiges aufgegangen... In diesen Religionsstunden kam mir zum Bewusstsein, wieviel Schulmeisterblut ich von meinen Vorfahren her in mir trug."¹⁰ - Was die aufgegangene Saat betrifft, weiss auch Fritz Wartenweiler zu berichten: "Dass dies eintrat, haben

mir verschiedene ehemalige Schüler bestätigt. Im Schützengraben und im schweren Beruf haben sie sich dankbar des Unterrichtes erinnert, den sie genossen."¹¹

Schweitzers Schulmeisterblut durchrieselt auch seine Predigten. Am 31. März 1901 ermuntert er in St.Nicolai die Konfirmanden mit den Worten: "Darum müsst ihr heute in eurem Herzen einen unerschöpflichen Vorrat von Lust, Freudigkeit, Hoffnung und Zuversicht ansammeln für die Arbeit eures Lebens."¹² Und ebendort ruft er am 4. April 1909 den Konfirmanden zu: "Ihr wisst,dass im Inneren Afrikas die Schlafkrankheit herrscht." Die nimmt er dann mit den Worten als Symbol: "So gibt es eine Schlafkrankheit der Seele, bei der die Hauptgefahr ist, dass man sie nicht kommen fühlt. Darum müsst ihr auf euch achten. Und wie ihr die geringste Gleichgültigkeit an euch bemerkt und gewahr werdet, wie ein gewisser Ernst, eine Sehnsucht, eine Begeisterungsfähigkeit in euch abnimmt, dann müsst ihr über euch erschrecken und euch klar werden, dass das davon kommt, dass eure Seele Schaden gelitten hat... Die innere Freude, die wir empfinden,wenn wir etwas Gutes getan haben, und wenn wir fühlten, dass wir irgendwo notwendig waren und Hilfe taten, ist eine Speise,deren die Seele bedarf."¹³

Ebenfalls pulsiert dieses Schulmeisterblut durch seine Vorträge und Vorlesungen. In seinem Vortrag "Der Protestantismus und die theologische Wissenschaft", gehalten am 16. Februar 1903 in der Nicolaiirche, betont er: Religiöse Bildung gehöre auch zur Kultur. Wir aber "leben in einer Periode, wo soundso viele durch den raschen Strom der Zeit fortgerissen und, durch banal-raisonnierendes Wissen verbildet, die Religion als etwas Veraltetes empfinden... Dass aber Religion etwas ist, das nicht mit alten Formen um- und untergeht, diese Erkenntnis kann nur durch religiöse Bildung geweckt werden... Soll demnach etwas erreicht werden, so bleiben nur zwei Mittel : der Religionsunterricht an den höheren Lehranstalten und öffentliche zusammenhängende Vorträge."¹⁴ (Just dazu las ich gerade vor der Niederschrift dieser Zeilen: "Berlin streitet um eine Bürgerinitiative. Sie fordert regulären Religionsunterricht - für Christen, Juden und Muslime".¹⁵)

Und in den zum Teil nur skizzenhaft vorliegenden Texten Schweitzers aus den Jahren 1914 -1918 lässt ebenfalls heute aufhorchen, wenn es da heisst: "Die zu niedrige Auffassung des Berufes der Schule ist heute weit verbreitet. Ihr Aufkommen ist durch die grossen praktischen Anforderungen, die an das moderne Unterrichtswesen gestellt werden, begünstigt. Der zu bewältigende Wissensstoff nimmt ständig zu... Die Gefahr wird noch dadurch vermehrt, dass die Unterweisung aus technischen Gründen in steigendem Maße unter verschiedene Fachleute verteilt werden muss. Dadurch leiden die Einheitlichkeit des Unterrichts und der geistige Charakter desselben. Der Schüler hat viele Lehrende, aber keinen wirklichen Lehrer... Die höheren Anforderungen, die an das Wissen gestellt werden, erklären die Veräusserlichung des Unterrichts... nur zum Teile. Die Hauptschuld daran trägt die zur Zeit herrschende Geistlosigkeit... Weil kein hohes Unterrichtsideal herrscht, werden die Unterrichtstechnik und andere Äusserlichkeiten so übermässig kultiviert und grosse Hoffnungen auf ein immer weitergehendes Organisieren und Reglementieren gesetzt."¹⁶

Sodann: Anlässlich der Pestalozzi-Feier 1968 in Bern sprach der Basler Arzt und persönliche Freund Schweitzers, Hermann Baur, mir sollte er zum Freund, Leib-und Seelenarzt werden, zum Thema "Albert Schweitzer als Erzieher". Hier hebt Baur auch Schweitzers geistige Verwandtschaft mit Johann Heinrich Pestalozzi (1786-1827) hervor. Beide seien unter demselben Sternzeichen geboren, Pestalozzi am 12. und Schweitzer am 14, Januar. Baur nennt sie: "Kraftrolle Leitbilder, ganze Menschen, Narren in Christo". Zu dieser Verwandtschaft greife ich aus den von Baur angeführten Beispielen wörtlich folgende auf: "Das bekannte Wort Schweitzers: 'Wer Gutes tun will, soll nicht erwarten, dass ihm die Menschen deswegen Steine aus dem Weg räumen. Beileibe nicht, sie werden ihm noch welche auf den Weg rollen', findet sich bei Pestalozzi wörtlich als 'das Durchschlüpfen zwischen den Steinen, welche die Zeitwelt allem Guten in den Weg legt und legen muss'. 'Wir wollen jetzt nicht schwatzen, sondern die Hände in den Teig stoßen', sagt Pestalozzi." Und Schweitzer: "Wahre Ethik beginnt dort, wo der Gebrauch der Worte aufhört."¹⁷

"Beide, Pestalozzi und Schweitzer... sehr ungleich gebändigte Gefühlsmenschen... Beide Aufklärer: Pestalozzi der Mann, der in der Aufklärung lebt; Schweitzer, der uns die Aufklärung wieder beliebt gemacht hat und ihre Philosophie rühmt, die Schwielen an den Händen hat und nicht nur schwätzt. Beiden wurde die Ehre zuteil, dass man ihnen sagte: 'Sie sind keine Christen':

Weil Pestalozzi den Katechismus zumachte, und weil Schweitzer den einen zu fromm ist und den andern zuviel denkt... Beide Pessimisten im Erkennen und Optimisten der Tat... Beide lehren das Gleichgewicht zwischen Herz, Geist und Hand."¹⁸

Zum Thema seines Vortrags bemerkt Baur: "Schweitzer als Erzieher hat viele Menschen dazu gebracht, wieder Dienstberufe zu ergreifen: Lehrer, Arzt, Krankenschwester, Pfarrer, Pfleger. Lambarene als Fanal der Ethik und Entwicklungshilfe hat seinen Humor, der erzieherisch wirkt."¹⁹

Und schliesslich: Ein ergiebiges Beispiel für Schweitzers Aussagen zur Pädagogik ist auch seine Schilderung "Ojembo, der Urwaldschulmeister". Das Porträt dieses Mannes beginnt Schweitzer mit den Worten: "Als ich das erste Mal in Lambarene war, wirkte dort auf der Missionsstation...ein schwarzer, etwa dreissig Jahre alter Lehrer namens Ojembo. Ojembo heisst 'das Lied'.²⁰ Der, so heisst es ein paar Zeilen weiter, "war der Übersetzer meiner Predigten im Gottesdienst". Als Schweitzer 1924 wieder nach Afrika kam, berichtet ihm ein Missionar: Ojembo sei in sein 150 Kilometer von Lambarene gelegenes Dorf gegangen. Dort habe er mit den Leuten des Dorfes ein großes Stück Wald gerodet, um eine große Pflanzung von Bananen und Maniok anzulegen, die bald reichlich Früchte trug. Schweitzer wörtlich: "Als so für des Lebens Unterhalt gesorgt war, gründete Ojembo in dem Dorf eine Schule."²¹ "An Widersachern hat es diesem Oberlin im Urwalde natürlich nicht gefehlt... Er siegte durch Lauterkeit und Gütigkeit seines Wesens... Kurze Zeit nachdem ich so von der erzieherischen Tätigkeit Ojembos gehört hatte, kam er, mich im Spital zu begrüßen... Ich drückte ihm meine Freude über sein Wirken aus."²²

Angemerkt sei: Wenn Schweitzer den Ojembo einen "Oberlin im Urwald" nennt, so hat das folgende Bewandnis: Der Elsässer Johann Friedrich Oberlin (1740-1826) war 59 Jahre lang Pfarrer im Steintal, einer abgelegenen Gegend in den Vogesen. In diesem, von Armut heimgesuchten, Tal wurde Oberlin zum Erzieher und Sozialreformer. Er richtete Kleinkinderschulen ein, baute zusammen mit den Gemeindegliedern Straßen und Brücken, pflanzte Bäume, gründete einen landwirtschaftlichen Verein und eine ländliche Darlehnskasse. Bewusst zog er, auch hierin ein Neuerer, Frauen zur Mitarbeit heran und gab ihnen Ämter in der Gemeinde. Angelpunkt aller seiner Bemühungen blieb dabei immer das Gelöbnis, Menschen zu Gott zu führen. Als Oberlin 1826 starb, war der Landpfarrer im gebirgigen Elsass ein in Europa und Nordamerika bekannter Mann. Eine Stadt in Ohio (USA) trägt seinen Namen.²³ In seiner Predigt zu St. Nicolai vom 14. Dezember 1902 zählt Schweitzer Oberlin zu den Beispielen "grosser Christen, die ihrer Zeit Leuchten geworden sind."²⁴ Und im Schlaf- und Arbeitszimmer seines Günsbacher Hauses, das so geblieben ist, wie es Schweitzer bei seinem letzten Besuch zurückgelassen hat, befindet sich unter den Bildern an den Wänden auch eins von Oberlin. Und eben: dieser tatkräftige mutige Pfarrer im rauen Steintal der Vogesen hat auf eine ähnliche Art sein grosses Erziehungswerk in einer umfassenden Dorfreform verwirklicht, wie eben Ojembo, der "Oberlin im Urwald".

In diesem 2. Akt versuchte ich dar zulegen, worum es Schweitzer in der Erziehung zur Verantwortung geht. Mich dünkt, um im Bild zu bleiben, Schweitzers Schulmeisterblut wird für uns, wo auch immer wir pädagogisch tätig sind, jeweils neu zu einer Bluttransfusion.

3. Akt: Schweitzers Ethik in Büchern zum Konfirmanden- und Religionsunterricht

Martin Werner (1887-1964) und Julius Kaiser (1899-1981) - in ihrem Alter habe ich beide kennen und schätzen gelernt - verfassten ein Konfirmandenbuch, das erstmals 1926 unter dem Titel "Alles Leben strömt aus Dir!" in Bern erschien. Darin wird Schweitzer oft zitiert. Ein Exemplar sandten die beiden an denselbigen. Der reagierte darauf in einem Brief aus Lambarene vom 20. Februar 1927 an seine beiden lieben Freunde: "Der Albert Schweitzer, wie ich ihn kenne, ist ganz niedergedrückt und gedemütigt, dass er vor der Jugend, die zu Gott geführt werden soll, als ein Wegweiser auftritt. Das darf einer erst, wenn er tot ist... Nun habt ihr bei lebendigem Leib einen halben Kirchenvater aus mir gemacht und müsst es verantworten, wenn die Leute mich persönlich kennen lernen und enttäuscht sind... Nun meine Freude an der Lebendigkeit und dem Aufbau des Ganzen! Da steckt Schaffensfreude und Begeisterung dahinter! Eines beanstande ich: die Abschnitte in

Stichwörtern... Das ist für das Kind unlebendig. Viel eher würde ich aus den Stichworten einen gedrängten lebendigen Text gestalten."²⁵ Mir liegt die dritte Auflage dieses Konfirmandenbuchs aus dem Jahr 1946 vor. Das Exemplar diente meiner in Bern aufgewachsenen Frau in ihrem Konfirmandenunterricht bei Pfarrer Müller. Es schließt mit einer Zusammenstellung von Worten Pestalozzis und Schweitzers. Daraus zitiere ich Pestalozzi: "Selig der Mensch, der nicht schuld ist an der Armut seiner Nebenmenschen." Und Schweitzer: "In dieser Zeit, wo Gewalttätigkeit in Lüge gekleidet so unheimlich wie noch nie auf dem Throne der Welt thront, bleibe ich dennoch davon überzeugt, dass Wahrheit, Liebe, Friedferigkeit, Sanftmut und Gütigkeit die Gewalt sind, die über aller Gewalt ist."²⁶

Sodann: Nach meinem Lernvikariat in Davos kam ich im November 1963 nach Chur. Dort übernahm ich für zwei Jahre die Pfarrstelle von Hans Jürg Braun, dem die Kirchgemeinde in dieser Spanne Zeit Studienurlaub gewährt hatte. Spontan zum Freund wurde mir in Chur der liberale Kollege Hans Berger (1920-1997). Der hatte 1957 eine 64seitige Schrift unter dem Titel "Konfirmanden-Unterricht" herausgegeben. In dem Kapitel "Liebe zum Nächsten" nennt er da mit Bezug auf Albert Schweitzers "Ehrfurcht vor dem Leben" die "Liebe zu aller Kreatur" als erstes. Etliche Jahre habe ich diese Schrift als Leitfaden in meinem Konfirmandenunterricht benutzt.

In Gesprächen mit Hans Berger war dessen Begeisterung für Schweitzers Leben und Denken deutlich spürbar. Die floss auch in seine Predigten, seinen Religionsunterricht und seine Vorträge ein. Damals, im November 1963, lud er mich ein, im Churer Zwinglibund, einer Sektion des Schweizerischen Zwinglibunds, mitzuarbeiten. Es war ein Bund, noch ganz im bündischen Geist, für junge liberale Protestanten nach der Konfirmation, den Julius Kaiser und Martin Werner 1929 ins Leben gerufen hatten. Das regelmässige Zusammensein und die Gespräche mit diesen geistig wachen jungen Christinnen und Christen damals in Chur boten mir Ansporn und Beglückung zugleich. Als Albert Schweitzer am 4. September 1965 starb, widmete ihm der Zwinglibund in Chur eine Ausgabe seiner Zeitung. Darin hiess es: "Niemals dürfen wir Albert Schweitzer mit einem Heiligenschein umgeben. Viel eher soll es unser Ziel sein, seinen Ideen nachzuleben."²⁷

Was ich bislang in diesem 3. Akt darlegte, ist inzwischen Vergangenheit. Doch eben die Vergangenheit, darum berichtete ich von ihr, ist eine Art Wurzelboden, aus dem bis heute neue Schosse sprießen.

Als ein Beispiel nenne ich den heute interkonfessionell von Katechetinnen und Katecheten, Pfarrerinnen und Pfarrern, wie ich aus Gesprächen und Tagungen weiss, hoch geschätzten katholischen Religionspädagogen Hubertus Halfas (geb.1930). Selber verdanke ich ihm viele Anregungen und ein paar persönliche Gespräche. Beide sind wir in Südwestfalen aufgewachsen. Halfas bemerkt im zweiten seines zehnbändigen Lehrerhandbuchs zum Religionsunterricht Schweitzers "Ehrfurcht vor dem Leben" betreffend: "Die Solidarität gegenüber Pflanze und Tier... wie er sie vertritt, findet sich in dieser Form sonst nur noch unter Buddhisten und Hindus."²⁸ Dazu gibt er einen Abschnitt aus Schweitzers "Kultur und Ethik" wieder, dem ich den Satz entnehme: Wenn der wahrhaft ethische Mensch "im Sommer nachts bei der Lampe arbeitet, hält er lieber das Fenster geschlossen und atmet dumpfe Luft als dass er Insekt um Insekt mit versengten Flügeln auf seinen Tisch fallen sieht."²⁹ - übrigens: In seinem umfangreichen Buch "Das Christentum" gibt Halfas einem Abschnitt den Titel: "Albert Schweitzer: Helfen statt bekehren."

Mit den in diesem 3. Akt genannten Beispielen bleibe ich der von Schweitzer ausgehenden Motivation der Erziehung zur Verantwortung im Geist der Ehrfurcht vor dem Leben auf der Spur. Die soll im nächsten Akt weiter beschrritten werden.

4. Akt: Albert Schweitzer als Vorbild und ein paar themenzentrierte Beispiele für den Unterricht

Es "sollten autobiographische und biographische Lebenszeugnisse bewusster beachtet werden. Sie haben das Recht gelebten Lebens für sich und können gegenüber systemkonformen 'Sätzen'

durch eine subjektive Glaubwürdigkeit überzeugen, die sich für jedermann, Christen und Atheisten, Juden und Buddhisten auseinanderzusetzen lohnt."³⁰ So fordert Hubertus Halfas.

- Hermann Hesse (1877-1962) beginnt seine Rezension aus dem Jahr 1932 von Albert Schweitzers 1931 erschienenem Buch "Aus meinem Leben und Denken" mit den Worten: "In diesem Leben ist alles Aktion und Energie, die Gesundheit, Robustheit und Willensstärke dieses Mannes hätte für einen Weltkriegs-Feldmarsehall ausgereicht, dieser protestantische Pfarrer aber hat sie in den Dienst der christlichen Liebe gestellt." Und Hesse schliesst mit dem Satz: "Vielleicht hätte keines seiner Talente und keiner seiner Erfolge uns um mehr bereichert als um Spezialitäten, während das Ganze seines Lebens uns jetzt eine Gabe von allerhöchstem Wert, ein Vorbild und einen Trost bedeutet."³¹

- Angeregt durch Erzählungen Ali Silvers und Toni van Leers im Günsbacher Schweitzerhaus begab sich meine Frau Brigitte Niederstein -Teuscher ins dortige Archiv. Aus der hier vorgefundenen Unzahl von Briefen wählte sie einen Teil der in Deutsch geschriebenen aus und gab sie 1988 unter dem Titel "Kinder-und Jugendbriefe an Albert Schweitzer" heraus. Einer davon mit Datum 12.2.65 aus Davos berichtet: "...An Ihrem 90. Geburtstag erzählte uns unser Lehrer von Ihnen und Ihrem grossen Werk in Lambarene. Das hat uns so grossen Eindruck gemacht, dass wir beschlossen, Ihnen zu Ehren ein Denkmal aus Schnee zu setzen. Da gingen wir denn sofort mit grossem Eifer an die Arbeit, und schufen das Werk in 18 Tagen. So manche frohe Stunde durften wir in Sonne und Schnee verbringen, um an der Plastik zu arbeiten. Nun steht der 4 m grosse berühmte Mann schon seit einigen Tagen vor unserer Heilstätte und lächelt seinen vielen hundert Besuchern freundlich zu. Wir sind stolz darauf zu sehen, wie unsere Arbeit jeden Tag als bevorzugtes Sujet für Foto- und Filmamateure gilt. Wir hoffen, dass er uns trotz der starken Sonnenbestrahlung einige Zeit erhalten bleibt. Kinder der Pro Juventute Heilstätte Davos."³²

- Der Ihnen wohlbekannte Rundbrief des Albert-Schweitzer-Komitees vom November 2007 titelte: "Junge Herzen auf dem Weg zu Schweitzer". Darin befindet sich ein Bericht von Professor Dr. Hartmut Kegler über seine Vortragstätigkeit in Schulen, namentlich in Aschersleben, über "Das Leben und Denken Albert Schweitzers". Ihm entnehme ich die Worte: "Voller innerer Freude begegne ich immer wieder grosser Aufmerksamkeit bis hin zu regelrechter Begeisterung. Das höchste Lob, das mir nach einer Vortragsstunde ein Zehnjähriger zollte, war die Bemerkung: 'Dieser Schweitzer ist ein echt cooler Typ, eh!'"³³

- Übrigens: Die Basler Bibelgesellschaft veranstaltete im Herbst 2007 einen Wettbewerb. Auf dem Prospekt hierzu sind unter A das Foto von Albert Schweitzer, unter B das von Dag Hammarskjöld, unter C das von Martin Luther King und unter D das von der 1953 geborenen Schweizerin Lotti Latrous, einer bekannten Entwicklungshelferin in der westafrikanischen Elfenbeinküste, abgelichtet. Dazu heisst es: "Wer sind diese Persönlichkeiten?" Es werden nähere Angaben erbeten und: "Die Karten mit allen richtigen Antworten nehmen an einer Verlosung teil. Die wird am Donnerstag 16. November stattfinden." 1. Preis u.a. eine Zürcherbibel. 4. bis 20. Preis u.a. ein Zitatebüchlein von Albert Schweitzer.

- Walter J. Hollenweger, mit dem ich mich seit unserem gemeinsamen Theologiestudium vor rund fünfzig Jahren an der Universität Zürich verbunden fühle, publizierte anfangs dieses Jahres die Nachschrift seines im November 2007 in Freiburg im Breisgau gehaltenen Vortrags unter dem Titel: "Albert Schweitzer. Von der christologischen Spekulation zur Nachfolge Jesu". Spontan stellte er mir ein Exemplar zu.

Zur Vita Hollenwegers in Stichworten: Geboren 1927. Nach einer Banklehre Theologiestudium in Zürich und Basel, reformierter Pfarrer, wissenschaftlicher Assistent in Zürich, Dr.theol (Zürich), Exekutivsekretär beim Ökumenischen Rat der Kirchen, Genf (1965-71), Professor für interkulturelle Theologie und Missionswissenschaft an der staatlichen Universität Birmingham, England (1971-89), zahlreiche Gastprofessuren in In- und Ausland. In der Schweiz, seiner Heimat, verbringt er nun schon seit vielen Jahren seinen aktiven Ruhestand.

Aus besagter Schrift zitiere ich ihn: "Schweitzer ruft uns zur Nachfolge Jesu auf. Was heisst Nachfolge? Es ist nicht das Gleiche für jeden von uns. Für Schweitzer hiess es, nach Lambarene zu gehen und den Kampf gegen die Atombombe aufzunehmen. Schweitzer wusste, dass er besonders begabt und mit einer ausgesprochenen Rossnatur ausgestattet war. Er war barmherzig mit anderen und erwartete von diesen nicht das Gleiche wie von sich selber. Nachfolge bedeutet für unterschiedliche Menschen Unterschiedliches." Er nennt ein paar Beispiele, darunter: "Nachfolge bedeutete für einen Lehrer, den ich kenne, seine Stelle aufzugeben und seine schwerkranke Frau bis zum Tode zu pflegen."³⁴ Als einen letzten Punkt nennt er: "Schweitzer wurde von allen Seiten wütend angegriffen. Aber er weigerte sich konsequent, auf die Angriffe zu antworten. Zwar hätte er hundert Mal mehr Argumente gehabt als seine Gegner. Aber er fand es schade, auf dem Niveau zu argumentieren, auf dem seine Gegner ihn angriffen. Er hatte Wichtigeres zu tun, als sich zu verteidigen. Die Zeit hat ihm Recht gegeben."³⁵

- Schliesslich: Immer wieder mal habe ich nicht nur aber auch im Kindergottesdienst etwas von Schweitzers Schrift "Aus meiner Kindheit und Jugendzeit", die Hermann Baur in seinem genannten Vortrag ein "pädagogische Juwel" nennt, erzählt.

Natürlich gehört im Unterricht die Sachinformation über Person und Werk Albert Schweitzers hinzu. Mir diene jeweils der um 1955 von Erica Anderson und Jerome Hill gedrehte Film "Albert Schweitzer erzählt aus seinem Leben"; 1958 erhielt dieser Film einen Oskar für den besten Dokumentarfilm. - Den lieh erst kürzlich Marlies Mölk, eine Taminser Katechetin, bei mir aus. - Außerdem gibt es eine Fülle von Informations- und Unterrichtsmaterial zu Schweitzers Leben und Werk. Die verschiedenen Rundbriefe weisen, immer auf den neuen Stand gebracht, darauf hin.

Und noch etwas könnte zur Anregung dienen. Unter dem Thema "Albert Schweitzer - Menschenfreund und Rebell" fand 1999 in Graubünden eine Wanderausstellung statt. Initiant war mein Kollege Romedi Arquint, Beauftragter unserer evangelisch-reformierten Landeskirche Graubünden für Religionsunterricht. Die Ausstellung bestand aus zehn Stellwänden des Albert-Schweitzer-Komitees in Weimar. Die hatten Frau Beate Lepper und ihr Mann Wolfgang im Auto persönlich nach Graubünden gebracht. Hinzu kamen eine Wand und ein Büchertisch des schweizerischen Hilfsvereins für das Albert-Schweitzer-Spital in Lambarene sowie eigens für diese Ausstellung zusammengestellte Dokumente über Schweitzers Urlaub im Jahr 1907 im engadiner Ort Celerina und seine Konzerte und Vorträge aus den Zwanzigerjahren in Chur. Anlässlich der Vernissage am 25. August 1999 im Schulhaus zu Thusis hatte ich über "Albert Schweitzer in Graubünden" zu referieren. Aus Thun war auch der unvergessliche Freund und Kollege Richard Brüllmann (1930-2001) angereist, dessem einfallsreichem und ständigem Einsatz für das Werk Albert Schweitzers wir so viel zu verdanken haben. Besagte Wanderausstellung war dann in den nächsten drei Monaten in weiteren fünfzehn Gemeinden zu sehen, wozu auch Referenten aufgeboden wurden. Für Tamins konnte ich meinen Jahrgänger (1933) Walter Munz gewinnen. Zunächst nahm ich ihn mit in den Konfirmandenunterricht. Unter anderem wollte da einer genau wissen, wie Schweitzer gestorben sei. Abends hielt er dann einen öffentlichen Vortrag, in dem er auf seine anschauliche Art aus seiner Zeit mit Albert Schweitzer in Lambarene zu erzählen wusste. In Chur fand dann am 23. Oktober ein Seminartag zum Thema "Albert Schweitzer erleben. Vertiefte Begegnung mit einem leidenschaftlichen Menschen" statt. "Ich war in Lambarene mit dabei" hiess hier der lebendige Eröffnungsvortrag von Sonja Poteau.

Urpädagogen sind Mutter und Vater und im Fall der alleinerziehungsberechtigte Elternteil; nicht selten oder gar immer häufiger, wie Statistiken zeigen, kommen Grosseltern hinzu. Wer von ihnen über Schweitzer begeistert ist, wird ab und an von ihm den Kindern erzählen.

Die ersten Nachrichten über Albert Schweitzer erfuhr ich von meiner Grossmutter Luise Niederstein, die meinem jüngeren Bruder und mir seit 1939 Gutenachtgeschichten erzählte. Da ging es um Jesus, Wilhelm Busch und mal auch Schweitzer.

Wer von berufswegen dazu noch Pädagoge ist und angetan von Schweitzers Denken und Handeln, wird mal oder mehrmals auf Schweitzer zu sprechen kommen. Natürlich wirkt

Schweitzers Violdimensionalität Fächer übergreifend. Doch ab und an könnte es sich verlohnen, ihn in dem einen oder anderen Fach speziell zu erwähnen. Dem Alphabet nach nenne ich folgende Fächer:

a) Biologie: Kommt hier die Artenvielfalt von Pflanzen und Tieren zur Sprache und wird unter Schweitzers Forderung der Ehrfurcht vor dem Leben bedacht, müsste man exemplifizieren, was ich symbolisch so ausdrücken möchte: Schumpft diese Artenvielfalt, so schrumpft auch der Mensch. Friedrich Dürrenmatt hat das einmal so ausgedrückt: "Stellt sich der Mensch nicht um, dann geht er ein wie der Saurier, der konnte sich auch nicht umstellen. Zudem sollte die Verantwortung für die Mitgeschöpfe bearbeitet werden.

b) Deutsch: Dazu zitiere ich Schweitzer: "Wohl spreche ich von Kindheit auf Französisch gleicherweise wie Deutsch... Deutsch ist mir Muttersprache, weil der elsässer Dialekt, in dem ich sprachlich wurzle, deutsch ist."³⁶ - Muttersprache und ihre Bedeutung könnte hier thematisiert werden.-

Weiter Schweitzer: "Als das Vollendetste in Deutsch sehe ich Luthers Bibelübersetzung und Nietzsches 'Jenseits von Gut und Böse' an." - Der Deutschlehrer mag andere Beispiele nennen, um darzutun, dass die Sprache, dem Klavierspiel vergleichbar, immer wieder geübt sein will, wobei sich auch der Wortschatz erweitert. Denn der ist im Schwinden begriffen, wie ich im Laufe von jahrzehntelangem Unterricht festgestellt habe und inzwischen auch allgemein statistisch feststellbar ist. Der, übrigens hier in Dresden 1920 geborene inzwischen verstorbene, Schauspieler und "Vorleser der Nation" Gert Westphal, 1992 rezitierte er auf meiner Taminser Kanzel, hat mir erzählt: In der ersten Amtszeit als Regierender Bürgermeister von Berlin (1984-1989) seien zum Abitur nur 1000 Worte Deutsch erforderlich gewesen, damit könne man keinen Hermann Hesse und Thomas Mann mehr lesen. Ich dachte: das trifft dann ebenso für die Bibel und Albert Schweitzer zu. Als Seelsorger habe ich meine Schülerinnen und Schüler immer wieder darin zu bestärken versucht, willens zu sein, ihren Wortschatz zu vergrößern: "Denn wer sich gut ausdrücken kann, bekommt seelisch keinen Kropf." Später habe ich hinzugefügt: "der ist auch nicht anfällig für politischen und religiösen Fundamentalismus."

c) Musik: Vielleicht könnte da auch folgendes Wort Schweitzer motivierend wirken: "...eins kommt heute zu kurz: das eigene Musizieren. Man meint, seiner nicht zu bedürfen und Sport und andere Dinge nehmen der heutigen Jugend die Zeit weg, die sie früher auf die Erlernung eines Instruments verwenden konnten. Zu einem tiefsten musikalischen Erleben gehört aber, dass man auch selber sich mit der Wiedergabe der Werke der Meister beschäftigt und abmüht. Mag man es darin, der Begabung gemäss, mehr oder weniger weit bringen."³⁸ Ich selber habe nie ein Instrument spielen wollen, doch habe ich immer gern gesungen, was mir im Abiturszeugnis die Musiknote "gut" bescherte, neben Religion das einzige "gut", welches mein ansonsten von "ausreichend" wimmelndes Zeugnis zierte. Zur Zeit erlebe ich an meinen drei Enkelkindern, die alle ein Instrument spielen, wie da unter anderem auch die Konzentrationsfähigkeit gestärkt wird. Dazu könnte man im Musikunterricht etwas Bach erklingen lassen und den Bachforscher und -Spieler Schweitzer zitieren: "Bach wid mit dazu verhelfen, dass unsere Zeit zur geistigen Sammlung und zur Innerlichkeit komme, die ihr so not tun."³⁹

d) Physik: Kommt da Wilhelm Röntgen dran, so muss man etwas über die positive Bedeutung von Röntgenstrahlen erzählen, etwa dann, wenn der Zahnarzt unsere Zähne röntgt, und die negative Bedeutung, wenn er sich selbst dabei zurückzieht. Das könnte im Unterricht zur Behandlung der Frage führen: Was heisst Verantwortung im Atomzeitalter? Bis heute macht uns ja zu schaffen, was Schweitzer im April 1958 zu bedenken gab: "An Möglichkeiten, dass wir einmal durch irgendeinen Zufall auf die blödeste Art in einen Atomkrieg hineinstolpern, fehlt es also nicht."⁴⁰

e) Religion: Da müsste in der Sekundärschule wie im Gymnasium etwas zu Schweitzers Theologie gesagt werden. Als Muster nenne ich zwei: Am 19. September 1957 schrieb Schweitzer von Günsbach aus an den Knaben Hans-Peter Fischer: "Es tut mir leid, dass Du und andere protestantische Knaben Euch meineswegen schämen musstet, weil man sagt, ich hätte nicht den

rechten Glauben an die Dreieinigkeit. Ich teile dies mit so manchen Christen der vergangenen Zeit und der Jetztzeit. Ich glaube an Gott, der unser Vater ist, an den Herr Jesus, der unser Erlöser ist, an den Heiligen Geist, der in unserem Herzen herrschen soll.. Und seid friedfertig und lieb mit denen, die anders denken in Sachen Religion."⁴¹

Das bringt Hollenweger in seiner genannten Schrift auf den Punkt: "Mit der Betonung der Göttlichkeit Jesu hat die Kirche eine Barriere aufgestellt für den Glauben an diesen Jesus... Was bleibt denn von Jesus, wenn man mit Schweitzer die Göttlichkeit Jesu abstreift?"

1. Es bleibt ein ausserordentlich transparenter Mensch, der das tat, was er sagte.
2. Es bleibt ein Mensch, der seine Botschaft in Gleichnissen - und nicht in Begriffen - kommunizierte und damit die Zuhörer zum selbständigen Übersetzen auf ihre eigene Situation zwang.
3. Es bleibt ein Mensch, der jede Gewalt konsequent ablehnte und auch konsequent gewaltfrei lebte.
4. Es bleibt ein Mann, der einen erstaunlichen Umgang mit Frauen vorlebte, vor allem, wenn man ihn mit der allgemeinen Verachtung der Frauen damals und vielleicht auch heute... vergleicht.
5. Es bleibt ein Mann, der durch seine integrative Kraft Kranke heilte, wenn auch einige Heilungsgeschichten übertrieben anmuten...
6. Es bleibt eine erstaunlich scharfe Polemik am Klerus..."⁴²

Mit dem zu den verschiedenen Unterrichtsfächern Gesagtem bin ich schon in die themenzentrierten Beispiele hineingerutscht, die ich als weitere Grundzüge einer Pädagogik Schweitzer in Stichworten mit kurzem Begleittext nennen möchte:

- Ökumene: Wenn wir heute mit dem, mir seit Jahrzehnten persönlich bekannten, katholischen Theologen Hans Küng ein "Projekt Weltethos" und darin "Kein Weltfrieden ohne Religionsfrieden" fordern, so ist ein wesentlicher Nährvater dieses Ausspruchs Albert Schweitzer. Der betonte zur Ökumene: "Von jeher habe ich mich nicht in besonderer Weise für die Einigung der christlichen Kirchen interessiert. Jede hat ihre besondere Eigenart, jede ihre Berechtigung. Was sie einigen soll, ist das Streben, den Geist Christi zu haben. Wenn dieses Streben sie leitet und anspornt, sind sie geistig geeint, was für sie und die Welt viel mehr bedeutet, als eine Vereinigung auf Grund von Vereinbarungen, die immer Flickwerk bleiben wird."⁴³

- Lachen: In seinem Buch "Gespräche über das Neue Testament" hebt Schweitzer hervor: "Es liegt wahrlich viel Lebensfreude in Jesu Wesen... Beim Mahle war er fröhlich, aß und trank und redete heiter-ernste Dinge... Lachenden Auges schaute er in die Natur hinaus und sah, dass sie schön war... Seine Augen konnten lachen; sie konnten auch Blitze schleudern; aber griesgrämige Falten lagen keine darum."⁴⁴

Schweitzers Biograph Harald Steffahn nennt Schweitzer gar "einen Münchhausen unter Palmen" und betont: "Er hat unter schwierigen Verhältnissen ganze Generationen von Helfern das Lachen gelehrt."⁴⁵ Und am Johannistreffen in Günsbach 1996 wurde mir erzählt: Bei einem Einstellungsgespräch in seinem Urwaldspital habe Schweitzer eine Ärztin vor allem Fachlichen als erstes gefragt: "Können Sie auch lachen?"

- Zivilcourage: Auch mit dieser Gabe war Schweitzer gesegnet. Ich nenne eins, dessen Aussage ebenso pädagogisch wertvoll ist. Am 5. August 1935 schreibt Schweitzer in einem Brief aus Lambarene an Martin Werner: Bei meiner Lizentiaten-Prüfung frug mich der Dogmatiker Lobstein 'Herr Candidat, wie beweisen sie, dass das Christentum die absolute Religion ist?' - 'Garnicht, Herr Professor', antwortete ich. 'Das ist nicht zu beweisen. Es gibt keine absolute Religion. Der Bedeutung des Christentums wird auch gar nicht dadurch gedient, dass man es als absolute Religion deuten will.'⁴⁶

- Glück verpflichtet: 1932 äußerte Schweitzer in einer Sendung von Radio Köln den Gedanken, "dass wir das, was uns als Glück im Leben begegnet, nicht als etwas Selbstverständliches hinnehmen dürfen, sondern in irgendeinem Helfen oder Dienen ein Dankbarkeitsopfer dafür bringen müssen."⁴⁷

5. Akt - kurz und bündig: Was sollen wir tun?

Unter dieser Frage gaben Martin Strege und Lothar Stiehm 1974 zwölf Predigten Schweitzers über ethische Probleme heraus. Es lohnt sich überhaupt, unter dieser Frage Schweitzers Bücher zu lesen und was einen davon persönlich beeindruckt, mal so mal so weiterzugeben. In etwa: Habe gestern bei Schweitzer gelesen. Was meint ihr?

Nicht gestern, sondern 1974 las ich im genannten Buch die mich bis heute auf Trab haltenden Worte Schweitzers vom 1. Juni 1919 zu St.Nicolai: "Miterleben heisst, sich für alles, was sich in unserem Bereich abspielt, verantwortlich fühlen. Der gewöhnliche Verstand will uns einreden, dass wir nur verantwortlich sind für das, was uns nach den geltenden rechtlichen Anschauungen zufällt. Aber das tiefer denkende Gewissen lehrt uns, dass der Kreis unserer Verantwortlichkeit gar nicht abzustecken ist, sondern dass wir in fortgesetzter Unruhe leben müssen, ob wir uns für den Erfolg des Guten und Wahren, für die leidende Kreatur und für die Menschen eingesetzt haben, wie wir es sollten, und ob wir das bequeme Wort 'das ist nicht meine Sache' immer von uns gewiesen haben, wenn es uns beruhigen wollte, wo wir uns der Ruhe nicht ergeben durften."⁴⁸

Anmerkungen

- 1 Hermann Hesse, Eine Literaturgeschichte in Rezensionen und Aufsätzen, Frankfurt 1994, 356f.
- 2 Klaus Walther, Karl May, München 2002, 125.
- 3 Siegwart-Horst Günther, Gerald Gotting, Was heisst Ehrfurcht vor dem Lehen? Begegnung mit Albert Schweitzer, Berlin 2005, 203f..
- 4 Klaus Walther, a.a.O., 135.
- 5 Albert Schweitzer, Ausgewählte Werke in fünf Bänden - im Folgenden als GW bezeichnet – Hrsg. Rudolf Grabs, Berlin 1971, Bd. 5, 1039.
- 6 GW 1, 271.
- 7 Fritz Wartenweiler, Der Urwalddoktor Albert Schweitzer, Schweizerisches Jugendschriftenwerk, Nr. 49, 4. Auflage, Zürich, 10.
- 8 Albert Schweitzer, Afrikanische Geschichten, Bern 1985, 112.
- 9 ebenda letzte Umschlagseite.
- 10 GW I, 47f.
- 11 Fritz Wartenweiler, a.a.O., 11.
- 12 Albert Schweitzer, Predigten 1898-1948, Werke aus dem Nachlass, München 2001, 251f..
- 13 ebenda 992f .
- 14 Albert Schweitzer, Vorträge, Vorlesungen, Aufsätze, Werke aus dem Nachlass, München 2003, 252.
- 15 DIE ZEIT, 28.8.2008, 11.
- 16 Albert Schweitzer, Wir Epigonen Werke aus dem Nachlass, 2005, 264.
- 17 Hermann Baur, Albert Schweitzer als Erzieher, Vortrag, gehalten an der Pestalozzi-Feier 1968 in Bern, Separatdruck aus der Schweizerischen Lehrerzeitung, Nr 27/28, 2.
- 18 ebenda, 6.
- 19 ebenda, 4.
- 20 GW 5, 40.
- 21 ebenda, 43.
- 22 ebenda 45f.
- 23 vgl. Cordula Koepke, Johann Friedrich Qberlin, Hamburg 1984, letzte Umschlagseite.
- 24 Albert Schweitzer, Predigten 1898-1948, a.a.O., 429.
- 25 Ders., Theologischer und philosophischer Briefwechsel, 1900-1965, Werke aus dem Nachlass, München 2006, 771f..
- 26 Martin Werner, Julius Kaiser, Alles Leben strömt aus Dir! Konfirmandenbuch, Bern 1946, 84ff.
- 27 Peter Niederstein, Schnittpunkte. Albert Schweitzer mit der Seele suchend, 1997, 156.
- 28 Hubertus Halfbas, Religionsunterricht in der Grundschule, Lehrerhandbuch 2, Düsseldorf 1984, 163.
- 29 GW 2, 379.
- 30 Hubertus Halfbas, Religionsunterricht in Sekundärschulen, Lehrerhandbuch 8, Düsseldorf 1995, 54.
- 31 Hermann Hesse, a.a.O., 449f..
- 32 Brigitte Niederstein-Teuscher, Hrsg., Kinder- und Jugendbriefe an Albert Schweitzer, Bern 1988, 10f.
- 33 ebenda 24.
- 34 Walter J. Hollenweger, Albert Schweitzer. Von der christologischen Spekulation zur Nachfolge Jesu, Bergdietikon, 2008, 11.
- 35 ebenda, 17.
- 36 GW 1, 79.
- 37 ebenda, 80.
- 38 Richard Brüllmann, Treffende Albert-Schweitzer-Zitate, Thun 1986, 157.
- 39 Berichte aus Lambarene und über das Gedankengut Albert Schweitzers, Nr. 88, Oktober 1999, 24.
- 40 Peter Niederstein, a.a.O., 30.
- 41 ebenda 194.
- 42 Walter J. Hollenweger, a.a.O., 9f..
- 43 Richard Brüllmann, a.a.O., 169.
- 44 Albert Schweitzer, Gespräche über das Neue Testament, Hrsg. Winfried Döberin, München 1988, 151.
- 45 Harald Steffahn, Du aber folge mir nach. Albert Schweitzers Werk und Wirkung, Bern 1974, 190.
- 46 Albert Schweitzer, Theologischer und philosophischer Briefwechsel 1900-1965, Werke aus dem Nachlass, 2006, 798.
- 47 89. Rundbrief für alle Freunde von Albert Schweitzer. Herausgegeben vom Deutschen Hilfsverein für das Albert-Schweitzer-Spital Lambarene e.V., November 1999, 30.
- 48 Albert Schweitzer, Was sollen wir tun? 12 Predigten über ethische Probleme, Heidelberg 1974, 118.